

## **27.04.2010 - Rede vor dem Industrie- und Handelsgremium Memmingen**

*Das Bessere ist des Guten Tod,  
Forschung und Entwicklung sind das Brot von Morgen  
und die Technik von Morgen  
sind die Arbeitsplätze von Übermorgen.*

Wem sage ich das? Niemand weiß das besser als unsere Unternehmer.

Ich bin stolz, in einer Region Politik gestalten zu dürfen, in der exzellente Unternehmer es geschafft haben, diese Region zu einer Spitzenregion in der Bundesrepublik Deutschland zu machen.

Von einer Arbeitslosenquote im Landkreis von über 3 % und in der Stadt von unter 5 %, davon wird in anderen Regionen Deutschlands geträumt. Dies kommt unseren Bürgern zugute, weil sie Ausbildungs- und Arbeitsplätze haben und das kommt dem Staat zugute, weil damit Geld in die Kassen der Sozialversicherungsträger und in die Kassen des Staates kommt, um die Welt von Morgen gestalten zu können.

Diesen Unternehmen muss der Staat den Humus bereiten, auf dem sie wachsen und gedeihen können.

Wissenschaft und Forschung sind zwei Spuren eines erfolgreichen Weges in unsere Zukunft.

Wissenschaft und Forschung sorgen für Innovationen,  
sie schaffen zukunftssichere High-tech-Arbeitsplätze  
und sie helfen, nicht nur Krisen zu bewältigen, sondern gestärkt aus ihnen hervorzugehen.

Wissenschaft und Forschung sind der beständige Versuch, über die Grenzen des Wissens hinaus zu gehen, diese Grenze ein Stück nach vorne zu verschieben.

Wissenschaftler sind damit die Pioniere unserer Zeit und Wissenschaft ist die Innovationskraft unserer Gesellschaft. Sie wagt Neues.

Neues wagen, das macht auch gutes Unternehmertum aus. Die Entwicklung neuer Produkte und damit die Erschließung neuer Märkte ist das Wesensmerkmal des Unternehmers. Er ist bereit, verantwortungsbewusst Risiken zu übernehmen. Die Wirtschaft ist auf neueste Erkenntnisse der Wissenschaft angewiesen, die das Potential zu wirtschaftlichem Erfolg in sich tragen und umgekehrt, auch die Wissenschaft, insbesondere die angewandten Wissenschaften, brauchen Partner, die ihre Vorstellungen und Erkenntnisse so umsetzen, dass die Firmen vorankommen und damit der Allgemeinheit nutzen.

Die auf Innovation ausgerichteten Kräfte miteinander zu verzahnen liegt nahe. Die konzeptionelle Klammer dafür sollen die Technologietransferzentren darstellen.

- Sie verbessern einerseits die Rahmenbedingungen für die angewandte Forschung und Entwicklung
- sie sind andererseits Schrittmacher für Technikentwicklungen und Innovationsfortschritte. Sie sollen beides zusammenbringen...
- innovative Wissenschaftler und innovatives Unternehmertum

Es braucht dazu mutige Hochschulen, die sich nicht Selbstzweck sind, sondern den Kontakt nach außen suchen. Sie werden dadurch gestärkt,

- weil sie die Berufspraxis damit besonders im Blick haben und Schlüsselqualifikationen vermitteln können
- sie dafür sorgen, dass wir auch in Zukunft ausreichend hochqualifizierte Arbeitsfachkräfte ausbilden und sie sich damit vor allem für unseren Mittelstand stark machen für den internationalen Wettbewerb.

Unser Ministerpräsident ist heute in China. Ich halte dies ist für ganz wichtig, weil er erfahren wird, was dort abgeht, mit welcher immensen Kraft und mit welchem großen Hunger die Menschen dort die Herausforderungen und die Chancen, die sich damit bieten, angehen. Nur zwei Beispiele:

1. Die BAUMA in München ist weltbekannt und noch die größte Ausstellung dieser Art auf der Welt. Die Messe München wird künftig auch eine BAUMA in China organisieren und eine in Indien.
2. Ich hatte vor einigen Wochen eine Anfrage von zwei bekannten Firmen zur Batterieproduktion für Elektroautos in unserer Region. Ich war mit Vertretern der Firmen, Anwälten und Finanzierungsfachleuten zweimal im Wirtschaftsministerium.

Dabei stellte sich heraus, was ich schon wusste: Bei uns bekommen die Firmen keine Finanzierungsmittel zum Bau der Werkhallen - in Hof ein wenig, in Bitterfeld schon mehr, in China bekommen sie diese Fabrikgebäude kostenlos erstellt. Als nächster Schritt ist ein Gespräch beim Ministerpräsidenten geplant. Ich habe aber seitdem nichts mehr davon gehört. Sie wissen, dass die deutschen Automobilhersteller Werke für die Elektroautos in China errichten werden. Mehr brauche ich dazu nicht sagen.

Ich habe Ihnen heute Herrn Prof. Dr. Sperber mitgebracht. Er ist an der Hochschule Deggendorf für die Technologietransferzentren zuständig und hat damit Erfahrungen gewonnen.

Er hat dafür vom Freistaat Bayern viel Geld bekommen, aus dem Ostbayern-Etat, der damit aber ausgeschöpft ist. Der Freistaat Bayern leistet für diese Technologietransferzentren befristet eine Anschubfinanzierung bis zu fünf Jahren. Dafür kann Personal bezahlt werden und es können technische Geräte gekauft werden.

Die Unterbringung ist Aufgabe der Wirtschaft und der Kommune. Es sollen keine Baumaßnahmen und auch keine Renovierungsmaßnahmen vom Staat bezahlt werden.

Wir müssen im kommenden Haushalt für die Technologietransferzentren Geld zur Verfügung stellen. Ich bin Mitglied des Haushaltsausschusses und werde mich massiv dafür einsetzen. Als Landwirt habe ich gelernt, dass man die Kuh, die man merken will, auch füttern muss.

Mit einem Anteil von fast 3 % des Bruttoinlandsproduktes liegen in Bayern die Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen von Wirtschaft und Staat deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

Noch bis zum Ende der Legislaturperiode wollen wir diesen Anteil auf 3,2 % steigern. Bis zum Jahr 2020 sogar auf 3,6 %. Bayern leistet damit einen bundesweit einmaligen Kraftakt. Der Haushalt beträgt 43 Milliarden Euro, davon geben wir 15 Milliarden für Schulen und Hochschulen aus, das ist mehr als ein Drittel des ganzen Haushaltes.

Ich weiß, dass auch Sie in Ihren Firmen ständig Geld ausgeben für Neuentwicklungen. Ihnen dabei zu helfen, ist Aufgabe der Technologietransferzentren.

Sie müssen unseren Unternehmen etwas bringen und ihnen weiterhelfen. Die Unternehmen müssen dafür auch Geld aufwenden, das begrenzt ist. Sie haben hier für den Flughafen großartiges geleistet. Es ist nicht so leicht, wieder eine solche Leistung zu erbringen. Vergessen wir eines nicht: Wissen und Forschung schafft Arbeit. Für mich ist die Wissenschaftspolitik die Arbeitsmarktpolitik des 21. Jahrhunderts.

Ich habe heute noch mit dem Präsidenten Prof. Dr. Robert Schmidt von der Hochschule in Kempten telefoniert. Er fährt nach Deggendorf, um sich dort ebenfalls zu informieren. Dann lade ich ihn nach Memmingen ein. Wir brauchen nicht soviel Geld wie Deggendorf einwirbt. Wenn wir etwas wichtiges finden, bringen wir das Geld auch auf. Das Geld vom Staat verspreche ich Ihnen.